

The background of the cover is a dense, textured grey area filled with fine, overlapping scribbles. A series of white, angular, geometric shapes, resembling stylized buildings or a jagged horizon, cut into the grey area from the top and right sides, creating a sense of depth and architectural form.

Sommerakademie 2022

EUROPA

Programm

ÖSTERREICHISCHES STUDIENFÖRDERUNGSWERK

PRO SCIENTIA

Cover

Was ist Europa? Für die Titelillustration habe ich mich für eine Silhouette, eine Aussparung entschieden. Die Form ist entliehen vom Gebäude des EU-Parlaments. Unsere Anliegen als Europäerinnen und Europäer werden hier in demokratischen Prozessen verhandelt. Wir sind eingeladen, unsere Vorstellungen mitzubringen, und wir sind angehalten, an den Prozessen teilzuhaben: Wie wir die Kontur füllen, liegt in unserer Verantwortung.

Natalie Sandner, Wien

Impressum

Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA

Natalie Sandner MA, Geschäftsführerin

Otto Mauer Zentrum, Währinger Str. 2-4; 1090 Wien, e-mail: office@proscientia.at

Die Texte stammen, sofern nicht anders angegeben, von den Vortragenden.

Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge liegt bei der Verfasserin/dem Verfasser.

Cover: Natalie Sandner, Wien

Fotos: privat bzw. lt. Angabe

Druck: Facultas, Stolberggasse 26, 1050 Wien

ÖSTERREICHISCHES STUDIENFÖRDERUNGSWERK

PRO SCIENTIA

PROGRAMM

Sommerakademie 2022

5. - 11. September 2022

Campus Horn, NÖ

Europa

PRO SCIENTIA dankt
allen Privatspendern und Spenderinnen,
Mitgliedern sowie den
Sponsoren und Förderern,
 die unsere laufende Bildungsarbeit und diese
 Sommerakademie ermöglichen!

Österreichische
Bischofskonferenz

benediktiner.at
 österreichische benediktinerkongregation

 **Bundesministerium**
 Bildung, Wissenschaft
 und Forschung

 **Bundesministerium**
 Landwirtschaft, Regionen
 und Tourismus



umdaschgroup
foundation
 Wissen. Wirtschaft. Werte.



Otto Mauer Fonds




 Katholische Kirche
 in Oberösterreich

DIÖZESE 
 GRAZ-SECKAU



Katholische
Kirche
 Vorarlberg

AIC

Teilnehmer:innen

Georg **Ausserer Staubmann**, Linz, Humanmedizin
Angelika **Bauer**, Innsbruck, Humanmedizin
Stella Aurelia **Berg**, Wien, Internationale Betriebswirtschaft, Rechtswissenschaften
Johanna Sofie **Berger**, Innsbruck, Rechtswissenschaften, katholische Fachtheologie
Hannah **Bögl**, Wien, Rechtswissenschaften
Theresa **Boiger**, Graz, Umweltsystemwissenschaften, Doktorat Naturwissenschaften
Noemi **Call**, Wien, Philosophie
Antonia **Csuk**, Graz, Rechtswissenschaften, Romanistik/Französisch
Leo **Dressel**, Wien, Zeitbasierte Medien
Paul Lorenz **Eichmüller**, Wien, Rechtswissenschaften, Orientalistik
Lukas **Fallwickl**, Salzburg, Geschichte
Julia Maria **Feldbauer**, Salzburg, Katholische Fachtheologie
Lilli-Ruth Erika **Fidler**, Innsbruck, Chemie
Christin **Figl**, Wien, Psychologie, Theater-, Film-, Medienwissenschaften
Georg **Graßler**, Graz, Physik
Lorenz **Grünwald**, Wien, Physik
Jakob Johann **Gstach**, Wien, Rechtswissenschaften, Klassische Philologie
Sohpie Elisabeth **Hollwöger**, Graz, Klassische Philologie, Germanistik, Übersetzen
Andrea Katrin **Hönikl**, Graz, Molekularbiologie, Biochemie & Molekulare Biomedizin
David **Jost**, Salzburg, Politikwissenschaft, Philosophie, Religious Studies
Florian **Knabl**, Leoben, Werkstoffwissenschaft
Elias **Knapp**, Innsbruck, Geschichte
Philip **Krukenfellner**, Leoben, Recyclingtechnik
Kevin **Kutleša**, Leoben, Werkstoffwissenschaft
Ladislav **Lang-Quantzendorff**, Graz, Advanced Materials Science
Nina **Liebhaber**, Innsbruck, Umwelttechnik, Geographie
Sabine **Lumetzberger**, Salzburg, Erziehungswissenschaft, Psychologie, LA Mathematik/Biologie
Theresa **Maier**, Leoben, Rohstoffingenieurwesen, Geotechnik und Tunnelbau
Philipp **Münzer**, Leoben, Montanmaschinenbau, Werkstoffwissenschaften
Juliane **Oberegger**, Graz, Musikologie, Historische Streichinstrumente
Alexandra **Palkowitsch**, Wien, Katholische Religionspädagogik, Physik
Anna-Maria **Penetsdorfer**, Salzburg, Pädagogik, Erziehungswissenschaft
Anna Maria **Petutschnig**, Graz, Geschichte
Jasmin **Pieper**, Wien, Rechtswissenschaften
Sarah **Pieslinger**, Salzburg, Katholische Fachtheologie, Kath. Religionspädagogik, Religious Studies
Alexander **Posch**, Wien, Mathematik
Viktoria **Reiher**, Graz, Rechtswissenschaften, Wirtschaftsrecht für technische Berufe
Tobias **Renzler**, Graz, Information and Computer Engineering, Telematik
Judith **Resch**, Linz, Technische Physik
Lorenz **Rieser**, Innsbruck, Katholische Fachtheologie, Rechtswissenschaften

Mirijam Katharina **Salfinger**, Wien, Katholische Fachtheologie
Lydia Maria **Steininger**, Wien, Katholische Fachtheologie, Vergleichende Literaturwissenschaften
Mario **Steinwender**, Graz, Katholische Fachtheologie, Philosophie
Anton **Strobl**, Salzburg, Geschichte, Altertumswissenschaften
Elisabeth Anna **Tangerner**, Salzburg, Geschichte, Philosophie
Mag. Johannes **Thaller**, Linz, Wirtschaftspädagogik, Betriebswirtschaftslehre
Tamara **Tomic**, Salzburg, Molecular Biology, Religious Studies
Kata **Tóth**, Wien, Geschichte
Jakob **Vorlaufer**, Wien, Technische Physik
Ulrike **Wagner**, Wien, Musikwissenschaft
Kathrin Johanna **Wankmiller**, Innsbruck, UF Geschichte, Classica et Orientalia, UF Griechisch
Valentin **Wett**, Innsbruck, Internationale Betriebswirtschaften
Verena **Wodniansky-Wildenfeld**, Wien, Rechtswissenschaften, Romanistik (Italienisch)
Julia **Zimmer**, Wien, Rechtswissenschaften

INTERDISZIPLINÄRE PRO SCIENTIA SOMMERAKADEMIE 2022

Europa

Europa ist mehr als nur ein geografischer Kontinent. So vielgestaltig er sich – in Staaten, Sprachen, Kulturen, Traditionen – auch präsentiert, man wird doch von einem gemeinsamen europäischen Selbstverständnis reden können, einem Reservoir von kollektiven, wenn auch nicht deckungsgleichen, Vorstellungen über politische bzw. ökonomische Strukturen, über soziale Ideale, Normen und Rechte, über allgemeine philosophische Überzeugungen.

Alle diese Aspekte zusammengenommen bedingen die moderne Realität dieses Kontinents.

Obwohl die Europäische Union ursprünglich eher zur Überwindung innerer Spannungen gegründet worden war, so ist sie doch nicht ohne dieses gemeinsame europäische Gedankengut vorstellbar.

Seither sind viele Anstrengungen unternommen worden, um die (auch ideelle) Gemeinsamkeit weiter zu stärken. Beispielsweise haben die europäischen Mechanismen akademischer Vernetzung fruchtbringende Kooperationen in der Wissenschaft ermöglicht, und als Herkunftsort der großen Theorien der Entwicklung von Ideen einen Nährboden geboten.

Für junge Menschen heute, die in der Selbstverständlichkeit dieser Verbundenheit aufgewachsen sind, ist es wichtig, das Verständnis von Europa sowie dessen Potential bewusst zu überprüfen und gegebenenfalls neu zu definieren.

Welche Werte bleiben und aus Jahrhunderten gemeinsamer Geschichte, die auch durch heftige innere Konflikte gekennzeichnet sind, von christlicher Prägung, wissenschaftlicher und kultureller Entwicklung, und in welchen politischen Entscheidungen finden sie Ausdruck?

Die interdisziplinäre PRO SCIENTIA Sommerakademie 2022 lässt verschiedene Wissenschaftsdisziplinen zum Thema „Europa“ zu Wort kommen. Das sind hier insbesondere Geschichtswissenschaft, Rechtswissenschaften, Philosophie, Theologie, Politik-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, aber auch die Rolle der Natur- und Technikwissenschaften für das Denken und die Entwicklung Europas soll reflektiert werden.

Betreuung und Organisation

Reinhart **Kögerler** (Wissenschaftlicher Leiter PRO SCIENTIA)

Markus **Schlagnitweit** (Geistlicher Begleiter)

Franz **Kerschbaum** (Betreuer PRO SCIENTIA Gruppe Wien)

Natalie **Sandner** (PRO SCIENTIA Geschäftsführerin)

Lisa **Simmel** (karenzierte Geschäftsführerin)

Christin **Figl** (Administration)

Liebe Freundinnen und Freunde!

Europa - Welch kreativer Kopf muss das gewesen sein, der etwas so Vielfältigem einen einheitlichen Namen gegeben hat. - Einheitlich? - Was ist daran einheitlich? Man beachte allein die Vielfalt an Möglichkeiten, wie sich dieses Wort schreiben und aussprechen lässt: Man schreibt Evropë, Европа, Evropa, Euroopa, Ευρώπη, Europe, Эуропа, Eoraip, Eiropa, Európa, Ewropa, Eurooppa, Ёвропа, Эўropa; man spricht ø'ʁɔpə, jʊərəp, ɔɪ'ro:pa, eʏ'ropa, ew'rope, jɪ'vropə, ... die Zuordnung ist nicht ganz naheliegend.



So war es auch uns nicht einfach, aus der Vielfalt, die dieser Kontinent zu bieten hat, jene Themen auszuwählen, die bedingungsloser Teil dieser Sommerakademie sein sollen.

Denn es galt bisweilen transeuropäische räumliche Distanzen von Schottland bis Spanien zu überwinden, einer Zeitspanne von den mythologischen Wurzeln bis in die Zukunft unseres Kontinents hinein gerecht zu werden und in den Grautönen des Pandemiealltag weder die europäische Buntheit noch unsere proscientistische interdisziplinäre Vielfalt zu vergessen. Wir haben unser Bestes gegeben, für euch sowohl altbekannte als auch neuerfundene, wohldurchdachte wie spontane, behutsam ausgeklügelte wie mutig experimentierende, versöhnliche wie kontroverse Beiträge für eine Sommerakademie mitten im geographischen Herzen Europas beizutragen. Wir hoffen, dass diese euch, wenn vielleicht nicht gerade zum Singen von Oden an die Freude, so vielleicht doch zum Diskutieren, Nachdenken, Kennenlernen, Staunen, Beitragen und Mitnehmen anregen mögen.

Man möchte meinen, wir hätten in diesem Agglomerat an Europäischem Notwendigkeit zur Zwie- oder gar Trietracht gehabt. - Aber nein, vielmehr sind wir aneinandergewachsen, so wie wir es auch unserem Kontinent wünschen.

In diesem Sinne wünschen wir Euch eine interessante, bereichernde, vergnügliche, europäische Sommerakademie!

Kathrin, Natalie und Ladislaus

Eure Jahressprecher:innen

Pro disputationum cultura

Diskussions-Leitfaden für die PRO SCIENTIA - Sommerakademie 2022

"Ich schätze die Mitglieder von PRO SCIENTIA, weil sie im Bemühen um interdisziplinären Dialog anstelle des Urteils die Frage kultivieren."

Esther Strauß, Künstlerin, PRO SCIENTIA Alumna

Dieser Leitfaden soll zu einer gepflegten Diskussionskultur beitragen, um eine möglichst sachliche, intensive und angeregte Diskussion nach den Vorträgen zu gewährleisten.

Während des Vortrags:

- Vortragenden soll die Möglichkeit gegeben werden, den Vortragsinhalt vollumfänglich zu präsentieren (ausschweifende Diskussionen während des Vortrags sollen vermieden werden).
- Zwischenfragen, die dem unmittelbaren Verständnis dienen, sind, in Abstimmung mit den Vortragenden, möglich.

Nach dem Vortrag:

- Nach Vorträgen sind „Murmelgruppen“ geplant – Bitte mit den Sitznachbar:innen (3 – 6 Personen) zusammendrehen und kurz über Fragen diskutieren – einfache Verständnisfragen können eventuell direkt in der Kleingruppe geklärt werden.
- Möglichst sachlich diskutieren – persönliche Erfahrungen nur einbringen, wenn passend zum Thema und für die Diskussion förderlich.
- Alle sind ausdrücklich ermutigt, Fragen zu stellen – PRO SCIENTIA lebt von einer lebendigen interdisziplinären Diskussion!

Generell:

- Bitte respektiert die Zeit, die wir teilen. Achte auf deine Rededauer, damit im Diskussions- teil möglichst viele zu Wort kommen können.
- Fragen mit Bezug zum Jahresthema *Europa* priorisieren.
- Bevor du eine Frage stellst, mach dir den Fokus der Frage bewusst; formuliere prägnant.
- Fragen wählen, die auch andere Teilnehmende interessieren könnten.
- Bei mehreren Fragen, nur die wichtigste stellen. Weitere Fragen erst stellen, wenn noch genügend Zeit bleibt und es keine weiteren Wortmeldungen gibt.
- Gerne die Pausenzeiten, Essen etc. nutzen, um Vortragenden Fragen zu stellen und weiterzudiskutieren.

Danke!

Shalini Randeria, Wien

European Entanglements: a Post-colonial Perspective

© Stefanie Moshhammer



The lecture will invite you to rethink the conventional modernization theoretical view of Europe as the birthplace of modernity *sui generis*. Instead it situates European social and economic history in a post-colonial perspective to argue that contemporary Europe is a product of its imperial entanglements (Verflechtungen). Using examples from Britain, France, and even Switzerland, a European country without formal colonies, it will show how colonialism casts its long shadow on academics and politics even today.

SHALINI RANDERIA

Shalini Randeria is Rector/President of Central European University, Vienna. She is Deputy Chair of the Class of Social and Related Sciences, Academia Europaea and holds the Excellence Chair at the University of Bremen. She has published widely on entangled modernities from a post-colonial perspective, anthropology of globalization, law, the state and social movements with an empirical focus on India. Among her recent publications are the co-edited volumes: *Kapitalismus im 21. Jahrhundert* (2021); *Social Science at the Crossroads* (2019); *Wenn Demokratien demokratisch untergehen* (2019); and with Wolfgang Kaschuba: *Boundless (Dis)Order – Mobility and Borders in Transition* (2019). Her podcast *Democracy in Question* enters its fifth season in summer 2022.

Montag, 5. September 2022, 21:30 Uhr

Kennenlernen

Spieleabend

Peter Hilpold, Innsbruck

Die Europäische Union im Wandel Die Herausforderungen für die Zukunft

Die Europäische Union ist ein einzigartiges historisches Projekt – zur Friedenssicherung, zur wirtschaftlichen Integration, zur Gestaltung der Zukunft. Sie war anfänglich primär binnenorientiert; sie sollte den Völkern Europas Frieden und Wohlstand sichern. Schon seit langem strahlen ihre Erfolge weltweit aus. Sie ist in vielerlei Hinsicht ein Leuchtturmprojekt par excellence geworden. Über die Anerkennung ihrer Erfolge sollen aber auch ihre Mängel nicht aus den Augen verloren werden. Der europäische Integrationsprozess war auch von vielen Rückschlägen gekennzeichnet. Es waren dann aber wieder die großen Krisen, die einen Anstoß gegeben haben, weitere Integrationsschritte zu setzen. Dabei haben Idealisten, ja Utopisten oft eine ganz wesentliche Rolle gespielt, indem sie Fernziele gesetzt haben, deren Verwirklichung in einem ersten Moment vielleicht unrealistisch erschienen haben mag, die aber dann dennoch Wirklichkeit wurden.



Widerstand erfuhr das europäische Integrationsprojekt immer wieder durch nationale Egoismen, die kurzfristige mitgliedstaatliche Interessen vor das Gemeinsame, Verbindende stellten und insbesondere auch die europäische Solidarität in Frage stellten. Dabei konnte die Errichtung eines europäischen Binnenmarktes nur bei gleichzeitiger Schaffung eines Solidaritätsmechanismus gelingen: Zu groß waren nämlich die wirtschaftlichen Unterschiede, zu unterschiedlich die Fähigkeiten, sich in diesem Markt zu behaupten. Der Ruf nach Solidarität kann aber auch überstrapaziert werden; die Eigenleistung wird möglicherweise vernachlässigt. Die Reichweite der europäischen Solidarität stellt eine große Herausforderung für die Zukunft Europas dar, auch in Hinblick auf Bedrohungen und Aufgaben, die von außen auf die Union zukommen. Exemplarisch soll hier auch auf die Rolle Österreichs eingegangen werden.

PETER HILPOLD

ist Professor für Völkerrecht, Europarecht und Vergleichendes Öffentliches Recht an der Universität Innsbruck, wo er auch italienisches Steuerrecht lehrt. Abgeschlossene Studien der Rechtswissenschaften, der Betriebswirtschaftslehre, der Volkswirtschaftslehre und der Geisteswissenschaften. Mitherausgeber der Zeitschrift "Europa Ethnica", Mitglied des Editorial Boards der "Austrian Review of International and European Law" sowie des "Hague Yearbook of International Law", Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Zeitschrift "Diritti Umani e Diritto Internazionale", ständiger Mitarbeiter des "Archivs des Völkerrechts". Autor von über 300 Publikationen und Träger zahlreicher wissenschaftlicher Auszeichnungen.

Melanie Malzahn, Wien

Die europäische Sprachenvielfalt und ihre Wurzeln



© Barbara Mair

In der Europäischen Union sind derzeit 24 Amts- und Arbeitssprachen in Verwendung. Die Zahl der auf dem europäischen Kontinent gesprochenen Sprachen, auch unter den Mitgliedsländern der EU, ist jedoch höher. Global betrachtet nimmt Europa in Bezug auf Sprachenvielfalt dennoch nur einen mittleren Platz ein, und auch die Anzahl der Sprachfamilien, zu denen die Einzelsprachen gehören, ist eher gering.

Der Vortrag beschäftigt sich mit der Definition von Sprache und der Abgrenzung zu Begriffen wie Dialekt und Standardsprache und beleuchtet die Ursachen der europäischen und globalen Sprachenvielfalt sowie die Entstehung und Entwicklung von Sprachfamilien oder anderen Formen sprachlicher

Gemeinschaften.

Hier spielen die kognitiven Grundlagen menschlicher Sprache ebenso eine Rolle wie spezifische kulturelle und historische Entwicklungen. In Zusammenarbeit von sprachwissenschaftlichen, archäologischen und evolutionsbiologischen Methoden können die Wurzeln der heutigen Sprachen Europas bis ins Neolithikum verfolgt und die Beziehungen unter den Einzelsprachen und Sprachfamilien nachgezeichnet werden. Das Nachvollziehen der dieser Sprachenvielfalt zugrundeliegenden Ursachen und Mechanismen ist jedoch nicht nur relevant für ein besseres Verständnis der Geschichte des Kontinents, sondern bietet auch argumentative Grundlagen für die Wichtigkeit der Erhaltung von Sprachenvielfalt für die Identität europäischer Kulturgemeinschaften in einer globalisierten Welt.

MELANIE MALZAHN

studierte Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft sowie Altorientalistik an den Universitäten Hamburg und Wien und ist seit 2012 Universitätsprofessorin für Vergleichende indogermanische Sprachwissenschaft an der Universität Wien. 2010 erhielt sie einen START-Preis des FWF für das Projekt „A comprehensive edition of Tocharian manuscripts“. Neben Forschungsaufenthalten an der École pratique des hautes études/Paris, der Harvard University, der Minzu University of China/Peking und der UCLA ist sie Leiterin des Akademievorhaben „Turfanforschung“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften sowie wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, korrespondierendes Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften und Mitglied der Academia Europaea.

Leo Dressel, Wien

Der Raum der Namen – Gedenken an die Opfer des KZ Mauthausen als kollektiver und transnationaler Prozess

Im Raum der Namen werden seit 2016 online Lebensgeschichten der mindestens 84.000 namentlich bekannten Opfer des KZ Mauthausen/Gusen und seiner Außenlager gesammelt. Eine Biografie entsteht meist im Austausch zwischen Angehörigen oder Forscher*innen und den Mitarbeiter*innen der Sammlungen und Forschungsstelle der Gedenkstätte, da beide Seiten exklusive Informationen beisteuern können. Der Raum der Namen ist somit ein partizipatives Projekt, das eine übergenerationale und transnationale Gedenkplattform schafft, da die Häftlinge des KZ Mauthausen aus verschiedenen europäischen Ländern deportiert worden waren.

Im Workshop möchte ich den Teilnehmenden anbieten, sich gemeinsam anhand von ausgewählten Biografien, Dokumenten aus den Sammlungen der KZ-Gedenkstätte und wissenschaftlichen Texten, einen Einblick zu verschaffen, wie die unterschiedlichen Wege der Deportierten quer durch Europa nach Mauthausen ausgesehen haben. Als Kontextwissen wird uns dabei die kürzlich erschienene umfangreiche Forschungsarbeit *Deportiert nach Mauthausen* zu den Oral History Interviews des *Mauthausen Survivors Documentation Project* dienen, die den Band zwei der Reihe Europa in Mauthausen darstellt.



Dauer: 4 Stunden

LEO DRESSEL

geboren 1987 in Wien, hat an der Université de Bordeaux und der Concordia University in Montreal Bildende Kunst und Film, und anschließend an der Kunstuniversität Linz Zeitbasierte Medien studiert. Seit 2018 arbeitet Leo Dressel an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, anfänglich als Vermittler*in, und seit 2020 als wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in für die Redaktion des Raums der Namen – das digitale Gedenkbuch, das an der Forschungsstelle der Gedenkstätte angesiedelt ist. 2021 hat Leo Dressel ein Doktorat zur kritischen Kartografie traumatischer Orte an der Akademie der bildenden Künste Wien begonnen.

Harald Jauk, Wien

EU-Institutionen und Begrifflichkeiten

Europäischer Rat, Rat der Europäischen Union oder doch Europarat?

Verordnung, Richtlinie, Verhandlungsrichtlinie??

Vorabentscheidungsverfahren???

Nicht Wenige stolpern in den Medien über diese und ähnliche Begriffe, lesen darüber und nehmen sie einfach hin - ohne sie (wirklich) zu verstehen. Zu kompliziert und langwierig scheint eine genauere Befassung damit.

Als Crashkurs zu den EU-Institutionen und grundlegender europäischer Terminologie wagt dieser Arbeitskreis den Gegenbeweis. Für alle, die noch nicht zu 100 % sattelfest sind oder einen Auffrischer gebrauchen können.



Dauer: 2 Stunden

HARALD HAUKE

ist seit November 2020 Policy Advisor für auswärtige Angelegenheiten und Soziales im Wiener Büro des Ersten Vizepräsidenten des Europäischen Parlaments, Othmar Karas. Außerdem ist Dr. Harald J. Jauk, LL.M., MA dort für wissenschaftliche Belange zuständig und unterstützt ehrenamtlich das BürgerInnen Forum Europa. Nebenberuflich engagiert sich Harald Jauk u.a. bei Vienna Law Clinics im Bereich des Asyl- und Fremdenrechts sowie bei Dale Carnegie im Kommunikationstraining. Harald Jauks bisherige berufliche Tätigkeit erstreckt sich vom Bereich der internationalen Beziehungen über die staatliche Verwaltung bis hin zur Wissenschaft und europäischen Integration. Der promovierte Romanist und Völkerrechtler ist zudem Autor zahlreicher rechtlicher und romanistischer Fachpublikationen.

Ladislau Lang-Quantzendorff, Graz

Der europäische grüne Deal und dessen Umsetzung aus technischer Perspektive

„Klimawandel und Umweltzerstörung sind existenzielle Bedrohungen für Europa und die Welt. Mit dem europäischen Grünen Deal wollen wir daher den Übergang zu einer modernen, ressourceneffizienten und wettbewerbsfähigen Wirtschaft schaffen, die bis 2050 keine Netto-Treibhausgase mehr ausstößt, ihr Wachstum von der Ressourcennutzung abkoppelt, niemanden, weder Mensch noch Region, im Stich lässt.“

Mit diesen Worten bewirbt die Europäische Union ihre Wachstumsstrategie, mit der sie als erster Kontinent klimaneutral werden will. Dazu verspricht sie Investitionen in energieeffiziente, ressourceneffiziente und klimaschonende Maßnahmen zu setzen und gleichzeitig soziale Effekte abzufedern. Diese ambitionierte Politik wird nun seit 2019 über fünf Jahre verfolgt, was große Umstellungen der Bevölkerung erfordert. Im Rahmen dieses Arbeitskreises soll nun die Umsetzbarkeit des grünen Deals von technischer Seite betrachtet werden.



In der umliegenden Natur sollen erste grobe Einschätzungen getroffen werden, welche Energieträger in welchen Mengen für eine Nutzung in Frage kommen, um die Klimaziele zu erreichen. Diese Einschätzung soll im Recherchieren von Zahlen der Statistik Austria mit dem derzeitigen Stand verglichen werden. Anhand einfacher Experimente werden physikalische Grenzen wie etwa thermodynamische Grundsätze aufgezeigt, die auf die von der europäischen Kommission vorgeschlagenen technischen Maßnahmen übertragen werden können. Danach erfolgt ein Blick in einschlägige Studien und in Österreich gefasste politische Ziele.

Der Arbeitskreis befasst sich intensiv mit Energien und Ressourcen, die in begrenztem Maß auf Erden vorhanden sind. Er soll dazu anregen, sich mit diesen Grenzen auseinander zu setzen und einen Eindruck geben, wie nah Technologien an diese Grenzen herankommen, damit der Mensch zu seinem eigenen und seiner Umwelt Wohle ein lebenswertes Auslangen findet.

Dauer: 2 Stunden

LADISLAUS LANG-QUANTZENDORFF

Geboren 1993 in Graz, aufgewachsen in Budapest und Rom. Bachelorstudium Wirtschaftsingenieurwesen-Maschinenbau und interdisziplinärer Master Advanced Materials Science mit Schwerpunkt Metalle und Keramiken in Graz. Bis 2020 Assistent am Institut für Materialphysik der Grazer technischen Universität. 2021 Betrachtung der Kehrseite der Akademisierung als Arbeiter und Lehrling beim Orgelbauer Walter Vonbank. Seit Februar Dissertant am Institut für Klima, Energie und Gesellschaft der Joanneum Forschungsgesellschaft in Graz. Entwicklung eines dynamischen Klimaneutralitätsmodells für die Stahlindustrie im Lebenszyklus und prospektiv. Facheinschlägiges Interesse an Implantatmaterialien, Warmumformung und Phasenübergängen. Nun begeistert im Entdecken der Schnittstelle Technik – Umwelt – Gesellschaft. Darüber hinaus Pfadfinder, später Betreuer für Kinder im Volksschulalter, seit 2018 Koordination des Betriebs einer 200-köpfigen Gruppe.

Sabine Lumetzberger, Salzburg

Entwicklung der Sexualaufklärung in Europa



Einen Nachmittag lang möchte ich alle Interessierten dazu einladen, mit mir über sexuelle Bildung zu diskutieren. Zunächst werden wir uns in Kleingruppen dem Begriff der Sexualität kreativ annähern und gemeinsam erarbeiten, worüber wir eigentlich reden. Hierbei möchte ich ebenfalls ausgewählte Definitionen anbieten und zur kritischen Diskussion stellen.

Danach möchte ich gerne einen Einblick in die verschiedenen Diskurse geben, die in Europa in den letzten Jahrhunderten geführt wurden. Ein Hauptfokus soll schließlich auf die "Standards zur Sexualaufklärung in Europa" gelegt werden, wo ein Expertengremium aus mehreren Ländern im Auftrag der WHO versucht hat, die teils sehr unterschiedlichen nationalen Zugänge auf

einen gemeinsamen Nenner zu bringen und ein Ideal dessen zu formulieren, wie zeitgemäße Sexualpädagogik aussehen und worauf sie achten soll.

Daran anschließend wollen wir uns der Position der katholischen Kirche widmen, die ja nicht nur Europa im Blick, sondern einen globalen, multikulturellen Fokus und eine viel längere Entstehungsgeschichte als die Sexualpädagogik hat. Wir werden untersuchen, wo die Schwerpunkte einer christlichen (Sexual-)erziehung liegen und wo sich Konflikte ergeben. Es gibt auch viele Bereiche, in denen die Moral der Kirche sich mit der Ethik der Sexualpädagogik deckt. Gemeinsam wollen wir uns damit auseinandersetzen, wie mit den scheinbar unüberwindbaren Differenzen umgegangen werden kann. Dabei wird uns (m)ein Kleinkind Gesellschaft leisten und uns daran erinnern, warum der Dialog immer aufs Neue gesucht werden muss, auch wenn einzelne Positionen weit auseinander liegen mögen. Ich freue mich auf regen Austausch!

Dauer: 4 Stunden

SABINE LUMETZBERGER

arbeitet an der Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig als Forschungsassistentin und schreibt an ihrer Dissertation "Einfluss sozialer Normen auf Jugendliche im Zuge ihres 'sexuell Werdens'" am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Paris Lodron Universität Salzburg. Nach einer ersten erfolgreichen Studienphase zog es sie zunächst in den Sozialbereich, wo sie als Betreuerin in einer Wohngemeinschaft für fremduntergebrachte Jugendliche arbeitete. Die drei Jahre dort bereicherten und veränderten sowohl Betreute als auch Betreuerin sehr. Gleichzeitig wuchs der Wunsch, einen Beitrag für die Forschung im Bereich der Sexualpädagogik aufgrund wahrgenommener Leerstellen, zu leisten. Daraus entstand die aktuelle Anstellung und Mitgliedschaft bei Pro Scientia. Seit April 2021 ist Sabine Lumetzberger, MSc BEd auch leidenschaftliche Mutter.

Sarah Pieslinger, Salzburg

Auf biographischer Spurensuche: Die Bedeutung von Ayya Khema und David Steindl-Rast für den europäischen Spiritualitätsdiskurs

Die Spiritualität der buddhistischen Nonne Ayya Khema (geb. als Jüdin 1923 in Berlin, gest. 1997 im Allgäu) und des Benediktinermönches David Steindl-Rast (geb. 1926 in Wien) wurde durch ihre Lebenswege, die sie in zahlreiche Länder und Orte der Welt geführt haben sowie durch den Kontakt mit der buddhistischen Tradition wesentlich beeinflusst. Nach ihrer Rückkehr nach Europa haben sie beide den Spiritualitätsdiskurs entscheidend geprägt. David Steindl-Rast engagiert sich für den interreligiösen Dialog zwischen Christentum und Buddhismus, hat sich auf buddhistische Zen-Meditation eingelassen und inspiriert mit seiner Spiritualität der Dankbarkeit viele Menschen. Ayya Khema war die Verbreitung der Lehre des Buddha im Westen ein großes Anliegen und sie begleitete zahlreiche Schüler und Schülerinnen auf ihrem spirituellen Weg.



Der Arbeitskreis hat das Ziel, die Lebensreisen von Ayya Khema und David Steindl-Rast und die damit verbundenen spirituellen Entwicklungsprozesse darzustellen. Die anschließenden praktischen Einblicke in deren Lebensspiritualität (Meditation und Spiritualität der Dankbarkeit) schließen den Arbeitskreis ab.

Dauer: 2 Stunden

SARAH PIESLINGER

Geboren 1994. Nach der Matura am Oberstufenrealgymnasium der Franziskanerinnen Vöcklabruck (OÖ) studierte sie Kommunikationswissenschaft, Kath. Religionspädagogik, Religious Studies sowie Katholische Fachtheologie an der Universität Salzburg. Derzeit ist sie Doktorandin der Religious Studies sowie Stipendiatin des Exzellenzprogramms (Doktoratskolleg) der Katholisch-Theologischen Fakultät Salzburg. Seit April 2020 arbeitet sie als wissenschaftliche Projektmitarbeiterin am Institut Controlling & Consulting der JKU Linz im interdisziplinären Forschungsprojekt "Religiöse Prägungen und Werthaltungen von Unternehmerfamilien". Forschungsschwerpunkte: Transformation von Religion in der Moderne, Gegenwartsspiritualität, interdisziplinäre Fragestellungen, Religion und Wirtschaft, Liturgie, interreligiöser Dialog, Biographieforschung. PRO SCIENTIA Geförderte seit 2018.

Michael Wolf, Brüssel

Inside Brussels: EU-Politik hautnah



In den letzten Jahrzehnten ist die Europäische Union von einem vor allem friedenssichernden Staatenbündnis einiger weniger Demokratien zu einem mächtigen Verfechter europäischer Grundwerte sowie globalen Akteur in zahlreichen Zukunftsfragen erwachsen. Allerdings wissen auch heute nur die Wenigsten, wie „Brüssel“ wirklich tickt, Verhandlungen zwischen und auch innerhalb der einzelnen EU-Organen tatsächlich ablaufen und die tagtäglichen Entscheidungen im erhofften Interesse von rund 450 Millionen Menschen in der realpolitischen Praxis getroffen werden. Der Workshop ist zweigeteilt: Zu Beginn werden die wesentlichen Verhandlungs- und Entscheidungsmuster zwischen EU-Kommission, -

Parlament und -Ministerrat dargestellt und diskutiert. Im zweiten Teil werden dann die spezifischen und im parlamentarischen Bereich weltweit beispiellosen Arbeitsabläufe innerhalb des Europaparlaments in einem kurzen Planspiel hautnah erlebbar gemacht.

Dauer: 2 Stunden

MICHAEL WOLF

ist seit Juli 2020 als Mitarbeiter im Amt der Tiroler Landesregierung (Abteilung Außenbeziehungen) tätig und wurde im Oktober 2021 dauerhaft in das EU-Verbindungsbüro der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino nach Brüssel entsandt. In dieser Funktion berät er seither die Tiroler Landesregierung über aktuelle Geschehnisse aus den EU-Institutionen und vermittelt Tiroler Anliegen an verschiedenste internationale Stakeholder.

Seine Karriere begann der Politikwissenschaftsabsolvent als studentischer, nach dem Abschluss seines Masterstudiums der „Europäischen Politik und Gesellschaft“ (2016) auch als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand am „Innsbruck Center for European Research“ (ICER). Er partizipierte in der Steuerungsgruppe für die Organisation des „Europäischen Gemeindetages“. Mit Ausnahme eines Erasmussemesters in Warschau (2014-2015) engagierte sich Wolf während seiner gesamten Studienzzeit in verschiedenen Gremien, darunter als Mandatar der Studienvertretung „PhD/Doktorat Powi-Soz“ (2017-2019), geschäftsführender Vorstandsvorsitzender der Tiroler Sektion des „Akademischen Forums für Außenpolitik“ (2016-2019), Mitbegründer und Vorstandsmitglied der Wissenschaftsplattform „Nihil Addendum: Innsbruck Journal of Political Science and Sociology“ (2013-2017) sowie festes Redaktionsmitglied der Tiroler Hochschulzeitschrift „UNIpress“ (2013-2019). Neben zwei Forschungsstipendien der Universität Innsbruck (2016-2018) erhielt Wolf im Mai 2017 für seine Masterarbeit „Shaping the Agenda: Potenziale und Grenzen der Initiativrechte des Europäischen Parlaments“ den Marianne-Barcal-Förderpreis der Stadt Innsbruck. Besonders stolz ist Wolf auch auf seine Mitgliedschaft beim Studienförderungswerk „Pro Scientia“ (seit 2018).

Niklas Holzberg

Vom Hexameter-Opus zum Meisterlied: Der Europa-Mythos bei Ovid und Hans Sachs

Der Europa-Mythos, ursprünglich eine Brautraubgeschichte, die außerhalb der Mythen von Jupiter und den von ihm vergewaltigten Frauen steht und die Ehe des Gottes mit der eifersüchtigen Juno noch nicht voraussetzt (so bei Homer, Moschos, Horaz und Nonnos), wird von Ovid (43 v.-ca. 17 n.Chr.) innerhalb der ihm von der Überlieferung gesetzten Grenzen zum Gegenstand eines erotisierten intertextuellen Spiels, besonders in der Fassung der Metamorphosen am Übergang von Buch 2 nach Buch 3 (eine kürzere bieten die Fasti in Buch 5), die näher betrachtet wird.

Einer der ersten Leser der Metamorphosen in deutscher Übersetzung (sie erschien 1545), der Nürnberger Dichter Hans Sachs (1494-1576), bearbeitete den Stoff in einem ebenfalls zu interpretierenden (und vorzutragenden) Meisterlied, in dem er Ovids Version moralisierend auslegt. Mit dieser Art von Adaption wirkte Sachs stark auf die Angehörigen des städtischen Mittelstandes, die zu humanistischer Bildung keinen Zugang hatten.



NIKLAS HOLZBERG

promoviert und habilitiert an der Universität Erlangen, 1983-2011 Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität München und seitdem als Gastprofessor an verschiedenen Universitäten tätig (Bamberg, Basel, Erfurt, Graz und München), forscht schwerpunktmäßig in den Bereichen der augusteischen Dichtung, der antiken Erzählprosa und dem deutschen Renaissancehumanismus; er verfasste (z.T. in andere Sprachen übersetzte) Monographien u. a. über Aristophanes, Catull, Vergil, Horaz, Ovid, den antiken Roman, die antike Fabel, Willibald Pirckheimer und Hans Sachs. Außerdem übersetzte er zahlreiche antike Autoren für Recalms Universal-Bibliothek und die Sammlung Tusculum, z. T. im Versmaß des Originals (Aristophanes, Vergil, Ovid, Phaedrus).

Franz Fischler

Baustellenbesuch in der EU



Von Helmut Kohl stammt der Satz, der immer noch Gültigkeit hat: „Die Europäische Union ist eine große Baustelle.“ Es zählt sich aus, von Zeit zu Zeit, einen Besuch auf dieser Baustelle durchzuführen. Dazu lade ich ein!

Es geht um die Mechanismen, um das (Nicht)funktionieren der EU-Institutionen; es geht um die Frage wie Gesetze und Entscheidungen zustande kommen:

Stimmt es, dass die EU nur interessengesteuert ist und die Lobbys das Sagen haben? Warum kommuniziert die EU nicht besser? Wie kann ich als Bürger*in Einfluss nehmen? Woher kommt es, dass immer noch zahlreiche Entscheidungen einstimmig erfolgen müssen?

Wir sollten aber auch gemeinsam überlegen, welche Rolle die EU international spielen kann und soll: Künftige Erweiterungen, die Beziehung zu Russland, zur Türkei und zu China, die EU und die NATO. Die transatlantischen Beziehungen, afrikanische Partnerschaften.

Statt eines langen Vortrags werde ich ein Eingangsstatement von 20 Minuten halten, damit wir genügend Raum für intensive Gespräche haben.

FRANZ FISCHLER

wurde am 23. September 1946 im tirolerischen Absam in Österreich geboren. Nach dem Studium der Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur in Wien, das er 1973 abschloss, war er bis 1979 wissenschaftlich tätig. Im Jahr 1979 wechselte Franz Fischler in die Landwirtschaftskammer Tirol. Dort kümmerte er sich zuerst um die Bereiche Umweltschutz, Bildung, Kultur und Landschaftsplanung, bis er 1984 zum Direktor bestellt wurde.

1989 wurde Franz Fischler zum österreichischen Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft ernannt. In dieser Funktion war er maßgeblich an den Beitrittsverhandlungen Österreichs zur Europäischen Union beteiligt. Von 1995 bis 1999 war Franz Fischler EU-Kommissar für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung. Vom September 1999 bis zum Jahre 2004 war er zusätzlich für die europäische Fischereipolitik verantwortlich.

Seit Ende 2004 beschäftigt sich Franz Fischler vorwiegend mit beratenden Tätigkeiten, Vorträgen und Lehrveranstaltungen. Zuletzt war er 10 Jahre lang Präsident des Europäischen Forum Alpbach.

Andreas Steinmayr, Innsbruck

Migration in Europa – Ökonomische Aspekte und politische Implikationen

Die Frage „Wo will ich leben?“ ist eine der wichtigsten Fragen, die sich Menschen stellen. Migration wirkt sich auf fast alle Aspekte des Lebens von MigrantInnen und deren Familien aus, die persönliche wirtschaftliche Situation, das Familienleben, die (Bildungs-)chancen von Kindern und vielen mehr.

Im Aggregat wirken sich die Migrationsentscheidungen einzelner Personen aber auch auf die Gesellschaften in den Herkunfts- und Zielländern aus. Das betrifft Arbeitsmärkte genauso wie das Bildungssystem, öffentliche Finanzen, Kultur und Wissenschaft, die politische Landschaft und internationale Finanzströme.

Der erste Teil des Vortrags beleuchtet Aspekte der Migration in Europa. Welche historischen und aktuellen Migrationsbewegungen



haben den Kontinent gekennzeichnet? Welche Faktoren beeinflussen die Migrationsbewegungen und inwieweit sind sie politisch steuerbar? Welche (ökonomischen) Auswirkungen hat Migration? Der zweite Teil des Vortrags beschäftigt sich eingehender mit den politischen Effekten von Migration. Zuwanderung wird häufig für das Erstarken von rechtspopulistischen Parteien verantwortlich gemacht. Welche empirische Basis haben derartige Behauptungen? Durch welche Mechanismen kann sich Zuwanderung auf politische Stimmungen auswirken? Weniger Beachtung finden in der Regel die politischen Effekte von Emigration auf das Herkunftsland. Anhand des Beispiels von Moldawien und seiner Zerrissenheit zwischen einer Ost- und Westorientierung lässt sich zeigen, wie AuswanderInnen auch die Politik in ihrer Heimat beeinflussen können.

ANDREAS STEINMAYR

ist Professor für empirische Wirtschaftsforschung an der Universität Innsbruck. Seine Forschung beschäftigt sich mit der Identifizierung von Ursache-Wirkungszusammenhängen in wirtschaftlich und gesellschaftlich relevanten Problemfeldern. Ein Schwerpunkt seiner Forschung liegt dabei auf Fragen der internationalen Migration. So untersucht er zum Beispiel, wie sich Aus- bzw. Einwanderung auf die Politik von Herkunfts- und Zielländern auswirkt und welchen Einfluss die Bedingungen zum Zeitpunkt der Einwanderung auf die langfristige Arbeitsmarktintegration haben.

Er studierte VWL und Soziologie in Wien und promovierte an der Universität St. Gallen. Danach forschte er an der University of Chicago und der LMU München. Er ist affiliertes Mitglied des Institutes of Labor Economics (IZA), des CESifo-Forschungsnetzwerks, des Centers for Research and Analysis of Migration (CReAM), sowie des Zürich/Stanford Immigration Policy Labs.

Martina Baleva, Innsbruck

„Zukunft ist am Balkan“

Die Wiederkehr des Balkanismus in der Kunst



Der Vortrag setzt sich mit der Fremd- und Selbstwahrnehmung einer europäischen Region auseinander, deren Name exemplarisch dafür steht, wie eine zunächst neutrale geografische Bezeichnung mit verschiedenen wertenden Zuschreibungen belegt worden ist und welche kulturellen und politischen Funktionen diese Zuschreibungen für das Selbstverständnis Europas erfüllt haben.

Dass bildende Kunst hierzu entscheidend beigetragen und zugleich diese Entwicklung reflektiert hat, soll an Beispielen aus zwei Jahrhunderten schlaglichtartig aufgezeigt werden.

MARTINA BALEVA

ist seit 2019 Universitätsprofessorin für Kunstwissenschaft mit Schwerpunkt Neueste Kunstgeschichte an der Universität Innsbruck. Zuvor war Univ.-Prof. Dr. Martina Baleva FAG-Stiftungsassistentenprofessorin an der Universität Basel. Ihre Forschungsschwerpunkte sind unter anderem die Kunst- und Bildgeschichte des östlichen Europa vom 19. Jh. bis heute, die Theorie und Geschichte der Fotografie sowie Postkoloniale Theorien, Orientalismus und Balkanismus.

Ulrike Felt, Wien

Das CERN – Sind Europas transnationale Forschungsinfrastrukturen bedeutende Akteure der Integration?

© Foto Schuster



Betrachtet man die Entstehungsgeschichte großer transnationaler Forschungsinfrastrukturen in Europa so könnte man die Hypothese in den Raum stellen, dass Europäische Integration und wissenschaftliche Zusammenarbeit in gewisser Weise als verknüpfte, sich gegenseitig formende Parallelentwicklungen verstanden werden können. Die Europäische Organisation für Kernforschung (CERN) ist wohl die älteste, größte und symbolträchtigste europäischen Forschungsinfrastruktur und ein Musterbeispiel für diese Entwicklung. Das CERN wurde im Jahre 1954, also 3 Jahre vor den Verträgen von Rom, gegründet, quasi als eine Organisation, in der die europäische Einheit durch seine gemeinsamen

wissenschaftlichen Wurzeln erreicht werden konnte. Veränderungen in der Vision für Europa – von Nachkriegs-Stabilität über den Kalten Krieg und wissenschaftlichem Wirtschaftswachstum bis zur heutigen Innovation Union – haben sich dann immer auch auf die institutionelle Gestaltung dieser wissenschaftlichen Einrichtung ausgewirkt. Und gleichzeitig wird bei näherer Betrachtung deutlich, wie der Wandel im Bereich der Teilchenphysik (technologisches Wachstum) auch die Beziehung von CERN zu Europa verändert hat. Etwa ab den 1990er Jahren präsentiert sich das CERN viel mehr als "Labor für die Welt." Europa wird zu einer organisatorisch-kulturellen Ressource zur Unterstützung der globalen Teilchenphysik.

Diese Entwicklungen aufzuzeigen wird uns ermöglichen die Frage nach der integrativen Beziehung von Wissenschaft und Europa in neuen Weisen zu diskutieren.

ULRIKE FELT

ist Professorin und Leiterin des Departments für Wissenschafts- und Technologiestudien (STS) sowie der fakultätsübergreifenden Forschungsplattform "Responsible research and innovation in academic practice" an der Universität Wien. Sie hat ein Doktorat in Physik und eine Habilitation in den Sozialwissenschaften. Ihre Forschung konzentriert sich auf zwei große Bereiche: den Wandel akademischer Forschungskulturen und Fragen im Zusammenhang mit Governance, Demokratie und öffentlichen Auseinandersetzungen rund um wissenschaftlich-technische Entwicklungen. In beiden Bereichen hat sie zahlreiche Publikationen veröffentlicht. Seit 2019 ist sie gewähltes Mitglied der Academia Europaea. 2022 erhielt sie einen ERC Advanced Grant der sich mit den gesellschaftlichen Rückständen von Innovationen (in den Bereichen Nuklear, Plastik und Digitales) und unseren Umgang mit ihnen auseinandersetzt.

Michael Hoelzl & Markus Schlagnitweit

Der Beitrag der christlichen Soziallehre zum Gelingen des europäischen Projekts



Teil 1: Geistesgeschichtliche und philosophische Grundlagen der „Gründerväter“ der EU

Im ersten Teil der Einheit werden die geistesgeschichtlichen und philosophischen Hintergründe der sogenannten „Gründerväter-Generation“ der heutigen EU vorgestellt und kritisch hinterfragt.

In der Schriftenreihe Die Europäische Union erklärt werden in einer Sondernummer mit dem Titel: „Die Gründerväter der EU“ (2012) in 11 Kurzbiographien die Väter des Europäischen Projekts gelistet. Auffallend an dieser hagiographischen und patriarchalen Familienaufstellung ist der fehlende zwölfte, philosophische Architekt der Idee einer Europäischen Union: Alexandre Kojève, ein genialer

Hegel-Interpret, Marxist, Stalin-Apologet und gefürchteter diplomatischer Unterhändler, dessen Bedeutung zu Unrecht marginalisiert wurde.

Teil 2: Die EU im Blick der Katholischen Soziallehre

Im zweiten Teil werden – nach einer Kürzest-Einführung in die Katholische Soziallehre (KSL) – Bezüge zwischen dieser und dem europäischen Projekt hergestellt, sei es nun ausgehend von den Grundprinzipien der KSL als kritischer Instanz, sei es unter dem Blickwinkel der Friedensethik sowie der Internationalen Entwicklung und Gerechtigkeit.



MICHAEL HOELZL

Senior Lecturer of Political Philosophy and Religion, University of Manchester, UK. Publikationen umfassen kritische Erstübersetzungen von Carl Schmitt sowie ideengeschichtliche Arbeiten zu Herrschaftswissen der Pastoral, Rechtsgeschichte, Religion und Politik und Politischer Theologie. Studium der Theologie, Technischen Chemie, Philosophie und Semiotik an der Paris-Lodron Universität Salzburg, Karl-Franzens-Universität Graz, FU Berlin und als Visiting Scholar an der New School of Social Research, NY. ProScientia-Geförderter 1998-2003 und -Bundessprecher 1999/2000.

MARKUS SCHLAGNITWEIT

Studium der kath. Fachtheologie sowie der Sozialwissenschaften in Linz, Innsbruck und Rom; Priesterweihe 1989; Promotion in Rom (Pont. Univ. Gregoriana) 1995.

Von 2005 bis 2013 Mitarbeiter und Direktor der Katholischen Sozialakademie Österreichs (ksœ), seit 2020 erneut deren Leiter. Dr.rer.soc.oec. Markus Schlagnitweit weist rege sozial- und wirtschaftsethische Publikations- sowie Vortragstätigkeit zu Themenfeldern der Kath. Soziallehre, wie z.B. Sozialstaatsentwicklung und Bedingungsloses Grundeinkommen, Ethik-Investment, politische Spiritualität etc. auf www.schlagnitweit.at.

Barbara Eder, Wien

Die »Flamingos« von Ventotene. Ursula Hirschmann und der lange Weg im Comic nach Europa

Ohne Bot:innen hätte es das europäische Projekt nie gegeben. Gemeint sind damit nicht diplomatisch vermittelnde Beamte oder andere Flügelwesen einer vermeintlich meta-physischen Übernatur; vielmehr geht es um jene politischen Akteur:innen, die Jahrzehnte vor der vertraglichen Fundierung Europas die dazugehörige Idee zu denken vermochten. Die auf der Insel Ventotene während der Herrschaft Mussolinis gefangen gehaltenen italienischen Antifaschisten Altiero Spinelli, Ernesto Rossi und Eugenio Colorni zählen dazu. Während ihrer Haft setzten sie sich mit Konzepten des europäischen Föderalismus auseinander und verfassten 1941 eine programmatische Schrift: »Per un'Europa libera e unita. Progetto d'un manifesto«, auch bekannt als »Manifest von Ventotene«.



Für die Verfasser war der Zweite Weltkrieg auch Ausdruck von nationalen Resouveränisierungsbestrebungen, bellizistisch im Schützengraben unter Beweis gestellt. Eine revolutionäre Bewegung für ein geeintes Europa hätte dieses „Kräftemessen“ frühzeitig in Schach halten können. Der von Spinelli, Rossi und Colorni angedachte Weg dorthin lässt sich bis heute jedoch nicht in Luftlinie zurückzulegen; es bedurfte einiger Umwege, die vor allem von Frauen beschritten wurden. Die antifaschistischen Widerstandskämpferinnen Ursula Hirschmann, Luisa Usellini und Ada Rossi leisteten dahingehend Bedeutsames: Als »Flamingos«, die während der Zeit der politischen Repression Kontakte und Informationsflüsse aufrechterhielten, riskierten sie ihr Leben – als klandestine Kämpferinnen, quer durch Italien verstreut. Die bislang unübersetzte Graphic Novel »VENTOTENE. Il viaggio di Ursula verso l'Europa« würdigt erstmals die dahingehenden Verdienste der Europa-Vordenkerin Ursula Hirschmann; die Bild- und Gedächtnispolitiken dieses Comics stehen im Zentrum des Workshops.

Dauer: 2 Stunden

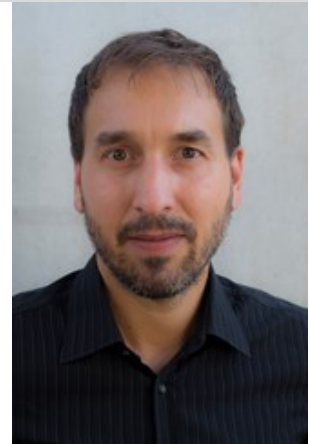
BARBARA EDER

geboren 1981 in Wien, ist Wissensarbeiterin und Autorin. Sie studierte Soziologie, Philosophie, Gender Studies und Informationstechnologie in Wien, Berlin und Frankfurt am Main; Auslandsaufenthalte in Armenien, Georgien und Ungarn. Sie lehrt an der Kunstuni Linz, der Universität Klagenfurt und der KunstSchule Wien, derzeit arbeitet sie vor allem (wieder) als freie Journalistin. Ihr Buch *AlienNation. Migration in Graphic Novels* erschien 2021 bei Ch. A. Bachmann (Berlin), *Das Denken der Maschine* demnächst in der Reihe *Kritik und Utopie* im Mandelbaum-Verlag (Wien). Gemeinsam mit Studierenden betreibt sie einen Kunst- und Comicautomaten in der Wiener Liebknechtgasse, unweit der SOHO-Studios Ottakring.

Marcel Liedermann, Wien

Die Donau als zentrale europäische Wasserstraße zwischen technischem Fortschritt und nachhaltiger Entwicklung

Die Donau durchfließt auf ihrem Weg vom Schwarzwald zum Schwarzen Meer 10 Staaten. Mit einem Einzugsgebiet, das sich über 19 Länder erstreckt, gilt sie als der internationalste Fluss der Welt. Auch deshalb ist sie einem besonders hohem Nutzungsdruck ausgesetzt, der direkte und indirekte Auswirkungen auf das Flusssystem hat. Zu den Nutzungen gehören in erster Linie Wasserkraftnutzung, Binnenschifffahrt, Landwirtschaft, Hochwasserschutz, Wasserversorgung, aber auch eine Vielzahl ökologischer Funktionen, durch die Lebensräume, die der Fluss für Tiere und Pflanzen bietet. Gerade die anthropogenen Nutzungen haben aber insbesondere seit Ende des 19. Jahrhunderts zu erheblichen Änderungen der Morphologie des Flusses aber speziell auch zu Veränderungen des Sedimentregimes geführt. Vor allem an der Oberen und Mittleren Donau wurde durch großräumige Eingriffe die ehemals komplexe Flussmorphologie über weite Strecken zu einem einheitlichen Gerinne umgestaltet. Die Flusslänge wurde um 134 Flusskilometer reduziert, was bedeutet, dass die Obere Donau um 11 % und die Mittlere Donau um 4 % verkürzt wurden. Durch die weitreichenden Eingriffe hat sich das Sedimentregime im Donaueinzugsgebiet stark verändert: frei fließende Abschnitte tiefen sich aufgrund erhöhter Transportkapazitäten und fehlender Sedimentkontinuität ein, während das verringerte Energiegefälle in den Stauräumen zur Sedimentation führt. Das führt zunehmend zu Management Problemen und bedroht die zahlreichen Nutzungen, von denen ein Großteil der 79 Millionen Menschen im Einzugsgebiet momentan profitieren. In mehreren laufenden und kürzlich abgeschlossenen internationalen Projekten werden Daten gesammelt und numerische sowie physikalische Modellierungen durchgeführt, um das Prozessverständnis über den Sedimenttransport und morphologische Veränderungen in großen Flüssen wie der Donau zu verbessern. Diese Daten sind eine wichtige Grundlage, um die treibenden Kräfte hinter den Veränderungen im Sedimentregime zu identifizieren und Maßnahmen für ein nachhaltigeres Management zu prüfen und zu entwickeln. Der Workshop bietet Einblicke in die Prozesse und die wissenschaftlichen Projekte und ermuntert selbst Ideen einzubringen, wie ein modernes, nachhaltiges Management an der Donau aussehen könnte.



MARCEL LIEDERMANN

ist seit 2005 Senior Scientist an der BOKU Wien und ist am Institut für Wasserbau, Hydraulik und Fließgewässerforschung (IWA) tätig. Er promovierte 2014 zum Thema "Innovative Methods in Monitoring of Large Rivers and their Application to the Austrian Danube" und ist Träger des IDM Danubius "Young Scientist Award" (2016) sowie des STRABAG "Wasserbaupreis 2014". Fachlich beschäftigt er sich primär mit den Themen Sedimenttransport; Monitoring an großen Flüssen, Plastiktransport und Geschiebetransport. Dipl. -Ing. Dr. nat. techn. Marcel Liedermann ist Autor zahlreicher internationaler Publikationen, seit 2019 ist er stellvertretender Leiter des IWA.

Friederike Ladenburger, Brüssel

Die Tätigkeit der Kirche für/in Europa

Einblicke in die tägliche Arbeit des Dialogs der Kirche mit den EU-Institutionen in Brüssel



In diesem Workshop soll konkret und interaktiv die tägliche Arbeit der Kirche im politischen Spannungsfeld mit den EU – Institutionen vorgestellt und veranschaulicht werden.

Aus Sicht der COMECE (Kommission der Katholischen Bischofskonferenzen in der Europäischen Union) soll beleuchtet werden, was es konkret bedeutet, die christliche Soziallehre als Grundlage für eine politische Anwaltschaft im Dialog mit den EU – Institutionen zu verwenden.

Gemäß der Präambel des COMECE-Statuts sind folgende Punkte wesentlich für die Mission von COMECE:

- Beobachtung der politischen Prozesse der EU in den Bereichen, die für die Episkopate der Europäischen Union von Interesse sind;
- Analyse der Aktivitäten der Europäischen Union und Information der COMECE-Mitgliedsbischofskonferenzen über solche Entwicklungen;
- Übermittlung der Ansichten der Episkopate der Europäischen Union zum europäischen Integrationsprozess an die EU-Institutionen.

Seit 2009 hat der Dialog zwischen den Kirchen und den EU-Institutionen seine Rechtsgrundlage in Art. 17 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union. Dieser Dialog nimmt Gestalt in formellen und informellen Treffen und Veranstaltungen an: jährliche hochrangige Treffen zwischen der EU und religiösen Repräsentanten, Dialogseminare mit den EU-Institutionen, halbjährliche Treffen mit jedem EU-Ratsvorsitz, Konferenzen im Europäischen Parlament, die Teilnahme von EU-Vertretern an den COMECE Vollversammlungen, ihren Kommissionen und Arbeitsgruppen. Ferner nimmt COMECE auch an den von der Europäischen Kommission eingeleiteten Konsultationsprozessen teil und konkretisiert durch Stellungnahmen und Erklärungen zu laufenden EU-Dossiers die kirchliche Position.

FRIEDERIKE LADENBURGER

geboren in Freiburg i. Br., Deutschland, aufgewachsen in Münster / Westfalen, Deutschland; Studium der Rechtswissenschaften an der Albert – Ludwigs Universität Freiburg und anschließend erfolgte das Rechtsreferendariat beim Landgericht Freiburg (1987 -1996); Schwerpunktausbildung im Deutschen Sozialrecht;

Seit 1998 in Brüssel lebend und Tätigkeit als Rechtsanwältin, seit 2017 Tätigkeit bei der COMECE (Kommission der Bischofskonferenzen in der Europäischen Union) in Brüssel als Rechtsberaterin für Ethik, Wissenschaft und Gesundheit.

Die COMECE nimmt am intensiven Dialog mit den EU-Institutionen teil und leistet Beiträge aus Sicht der Kirche zu maßgeblichen Fragen der EU- Politik. Es wird somit ein wichtiger Beitrag zur ganzheitlichen Entwicklung und zur Lebensqualität der Menschen geleistet, basierend auf der christlichen Soziallehre.

Franz Kerschbaum, Wien

Ferne Welten, schwarze Löcher und unendliche Weiten

Europäische und internationale Zusammenarbeit in Astronomie und Weltraumforschung

Wenn die ersten faszinierenden Bilder des James Webb Space Telescopes durch die Medien rauschen, wenn von neu entdeckten Exoplaneten berichtet wird, wenn zum ersten Mal ein „Bild“ eines Schwarzen Lochs präsentiert wird, dann steht heute nicht ein genialer Forscher dahinter oder die neueste Beobachtungseinrichtung einer Universität oder eines Landes; nur internationale Zusammenarbeit ermöglicht diese Durchbrüche in der beobachtenden Astrophysik. Am Beispiel der Europäischen Südsternwarte ESO und der Europäischen Weltraumagentur ESA und ihrer Partnerschaften soll ein Einblick in die heutige kooperative Großforschung gegeben werden.



FRANZ KERSCHBAUM

geboren 1963 im niederösterreichischen Waldviertel wuchs in Krems-Stein auf und studierte ab 1982 Astronomie und Physik an der Universität Wien. Nach Forschungsaufenthalten in Frankreich, Schweden, Spanien und Chile lehrt Franz Kerschbaum seit 2001 als Professor für beobachtende Astrophysik am Institut für Astrophysik der Universität Wien. Seine Forschungsgebiete umfassen die Spätstadien der Sternentwicklung, astronomische Instrumentenentwicklung mit Schwerpunkt Weltraumexperimente sowie wissenschaftshistorische Fragestellungen. Beratende Tätigkeiten für eine Vielzahl von internationalen Einrichtungen wie die Europäische Weltraumagentur ESA, die Europäische Südsternwarte ESO und die EU. Die Popularisierung der Astronomie sowie interdisziplinäre Projekte sind weitere wichtige Schwerpunkte. Franz Kerschbaum war selbst Geförderter von Pro Scientia und betreut seit Jahren die Wiener Gruppe.

Lucas Zinner, Wien

Karriere in der Wissenschaft? Karriere als Wissenschaftler*in

Für viele, die in einer bestimmten Disziplin ihre Leidenschaft gefunden haben, stellt sich die Frage, ob man nach dem Abschluss des Studiums an der Universität bleiben und/oder in die Forschung gehen soll oder kann. Da haben viele ein großes Fragezeichen im Kopf. Wie läuft die Karriere in der Wissenschaft tatsächlich ab? Welche sind die Stationen oder sollte man sich nicht doch besser (auch) nach außen orientieren? Ziel des Workshops ist es über Karrierewege zu reflektieren.

Der klassische Weg einer wissenschaftlichen Karriere an Universitäten läuft normalerweise über das Studium mit Promotion, einer Postdoc-Phase und dann bestenfalls gefolgt von einer „Juniorprofessur“ oder dann der vollen Professur ab. D.h. je früher man beginnt, in Fachzeitschriften Artikel zu veröffentlichen, Tagungen zu besuchen und



© fotovonzinner.com

Beziehungen zu anderen Wissenschaftler*innen und der Scientific Community zu knüpfen – ein eigenes Forscher*innenprofil zu entwickeln, desto besser sind die Karrierechancen. Bei Fachtagungen können Beziehungen gepflegt und Drittmittelgeber*innen akquiriert werden. Außerdem sind Lehre und Forschung sowie Kontakte zu ausländischen Hochschulen wichtig für eine wissenschaftliche Karriere. Neben den Qualifikationen braucht es aber auch ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft, d.h. insb. auch die Bereitschaft der Mobilität. Und am Ende braucht es das Quäntchen Glück auch noch.

Rein statistisch ist es nicht klug, nur auf die Karriere in der Uni zu setzen. Denn selbstverständlich ist es nicht nur Universitäten vorbehalten, Forschung zu betreiben. Ebenso kann an außeruniversitären Forschungseinrichtungen geforscht werden sowie auch in wirtschaftlichen Unternehmen – von der Grundlagenforschung bis zur Produktentwicklung.

Weiteres Ziel des Workshops ist es einen ersten Überblick zu Möglichkeiten an Förderung zu bekommen und was man von den einzelnen Karrierestationen in der Uni erwarten kann. Das soll helfen, die Planung selbst in die Hand zu nehmen, statt (später) als Postdoc lange Zeit nur befristete Verträge zu bekommen um am Ende eine unbefristete Anstellung zu erhoffen, die nicht kommt.

Dauer: 2 Stunden

LUCAS ZINNER

promovierte 1998 an der Universität Wien im Gebiet der komplexen Analysis und arbeitete anschließend als Postdoc am Institut für Ökonometrie und Operation Research der Technischen Universität Wien und in Schweden. Im Jahr 2002 wechselte er in den FWF, wo er für die wissenschaftlichen Anträge aus den Gebieten, der Mathematik, der Informatik und der technischen Wissenschaften verantwortlich war. Mit der Implementierung des neuen UG 2002 wechselte er 2004 zurück zur Universität Wien, wo er als stellvertretender Leiter der Dienstleistungseinrichtung (DLE) Forschungsservice und Internationale Beziehungen am Aufbau dieser Einrichtung mitwirkte. Im 2008 übernahm er im Auftrag des Rektorats Aufbau und Leitung des DoktorandInnenzentrums. Seit 2013 leitet Lucas Zinner die DLE Forschungsservice und Nachwuchsförderung, zu dessen Aufgaben auch der Technologietransfer gehört. Seit 2007 engagiert sich Lucas Zinner in Europa und global im Hochschuldiskurs, ganz besonders in der Doktoratsdebatte, und ist in zahlreichen Projekten involviert. Im Jahr 2017 war er Mitbegründer und ist aktuelle Vorstand des PRIDE Network Association for Professionals in Doctoral Education, um die Sichtbarkeit von professionellem Unterstützungspersonal zu erhöhen und ein internationales Forum für den Austausch und die kontinuierliche Weiterentwicklung zu bieten.

Helmut Jasbar, Wien

Untersuchungen des Augenblicks. Eine kurze Geschichte der Improvisation in Europa, von Monteverdi bis heute



© Maria Frodl

Ad libitum, Improvisation, Extrapolation: damit beschreiben wir gemeinhin eine geheimnisvolle Fähigkeit des Menschen, über die wir nur wenig objektiv sagen können, obwohl dieses Thema ein Schlüsselfunktion in der menschlichen Existenz einnimmt. Sie ermöglicht uns, auf unsere Außenwelt höchst spezifisch und nuanciert zu reagieren.

Auf Musik bezogen: Was ist Improvisation, was ist Chaos? Was kann Improvisation und wie kann sie uns in unserem Leben unterstützen? Was hat das I Ging damit zu tun?

Improvisierte Musik entsteht aus dem Moment – doch was ist ein Moment? Was bedeutet Spontanität? Wie ist mit dieser Kunst in unterschiedlichen Epochen umgegangen und welche Bedeutung ist ihr zugesprochen worden? Wie wird mit Improvisation heute umgegangen (spoiler: schmähsch), und was ist an ihr politisch relevant? – Nebst einigen Gedanken zu Emergenz und was Improvisation dazu beitragen könnte, die eigene Existenz differenzierter wahrzunehmen.

Diese Betrachtungen werden über musikalische Beispiele erläutert.

Das anschließende Konzert von you promised me poems ist angewandte, praktische „Ergänzung“ dieses Events. Spaß und Aha-Erlebnisse sind nicht gänzlich auszuschließen.

HELMUT JASBAR

lebt in Wien und arbeitet als Gitarrist, Komponist, Autor und Radiomoderator. Er zählt zu den Pionieren des Musikstils, der heutzutage „World Music“ genannt wird. Sein Durchbruch gelang ihm mit seinem Konzert bei Leo Brower's International Guitar Festival Havanna, Kuba, das mit Standing Ovationen gefeiert wurde. Seitdem konzertiert er in den USA, Europa und Asien als Solist, mit seinen Ensembles und mit Orchester (z.B. RSO Wien) und gibt Meisterkurse auf vielen namhaften Festivals. (Shanghai Guitar Society, Open Strings Festival Osnabrück, Cordoba Guitarfestival Spanien, Jak-Jazz Jakarta, Indonesien, University of North Carolina out of Wilmington, USA, Montreal Guitar Society, Kanada uvm.) Namhafte Interpreten spielen seine Gitarrenmusik (u.a. David Russell und das Minguet Quartett).

von www.jasbar.at

Montag, 5.9.2022	Dienstag, 6.9.2022	Mittwoch, 7.9.2022	Donnerstag, 8.9.2022	Freitag, 9.9.2022	Samstag, 10.9.2022	Sonntag, 11.9.2022
	8:30 Morgenbetrachtung	8:30 Morgenbetrachtung	8:30 Morgenbetrachtung	8:30 Morgenbetrachtung	8:30 Morgenbetrachtung	
Anreise	9:00 – 10:30 Die Europäische Union im Wandel – Die Herausforderungen für die Zukunft Peter Hilpold	9:00 – 10:30 Frühstücksgespräch „Baustellenbesuch in der EU“ Franz Fischler	9:00 – 10:30 Das CERN - Sind Europas transnationale Forschungsinfrastrukturen bedeutende Akteure der Integration? Ulrike Felt	9:00 – 10:30 Wie stark ist Europa wirtschaftlich Gabriel Felbermayr	9:00 Podium „Europa, quo vadimus“: Impulsvorträge moderiert von Stefan Wallner	9:30 – 11:00 Europäische Aufklärung und christliche Religion Heinrich Schmidinger
	11:00 – 12:30 Die europäische Sprachenvielfalt und ihre Wurzeln Melanie Malzahn	11:00 – 12:30 Migration in Europa – Ökonomische Aspekte und politische Implikationen Andreas Steinmayr	11:00 – 12:30 Der Beitrag der christlichen Soziallehre zum Gelingen des europäischen Projekts Michael Hoelzl & Markus Schlagnitweit	11:00 – 12:30 Europa – Was sind Deine Werte? Sigrid Müller	Mit: Michael Gehler Stefan Lehne Karl Steininger Velina Tchakarova	11:00 Reflexion: Feedbackrunde
						11:30 Abschlussgottesdienst
	15:00 Begrüßung, ERÖFFNUNG Kennenlernen I	14:00-14:30 Break-Out Session	14:00 – 18:00 Euroball-Turnier	14:00- 18:00 WORKSHOPS	14:00 – 18:00 Exkursion	14:00 – 18:00
	14:30 – 18:00 ARBEITSKREISE	Zukunftswerkstatt Europa moderiert von Ilse Pogatschnigg				
17:00 Eröffnungsgottesdienst						
	18:00 Chor		18:00 Chor	18:00 Chor	18:30 Abschlussabend (inklusive Abendessen)	
20:00 – 21:30 European Entanglements: a Post-colonial Perspective Shalini Randeria	20:00 – 21:30 Vom Hexameter-Opus zum Meisterlied: Der Europa-Mythos bei Ovid und Hans Sachs Niklas Holzberg	20:00 – 21:30 Zukunft ist am Balkan. Die Wiederkehr des Balkanismus in der Kunst Martina Baleva	20:00 – 21:30 Untersuchungen des Augenblicks. Geschichte der Improvisation in Europa Helmut Jasbar Konzert You promised me poems Helmut Jasbar & Lisa Hofmaninger	20:00 – 21:30 Wurzeln der europäischen Mentalität in der spätantiken und frühmittelalterlichen Gesellschaft Peter Dinzelbacher		Frühstück: 7:30-9:00 Mittagessen: 12:30 Abendessen: 18:30
Kennenlernen II Spieleabend	Eurovision Song Contest	Tanzabend		Wahl der neuen Jahressprecher:innen und des Jahresthemas		

Helmut Jasbar & Lisa Hofmaninger

You promised me poems

Musik ohne Grenzen - Jazz, Folk, Kammermusik, World und Improvisation werden zu einem eigenständigen Sound gemixt. Mit großer Spielfreude, Leidenschaft und Perfektion wird in der stilfreien Zone musiziert. Das garantiert einen Abend mit Musik zwischen allen Stühlen und abseits aller Schubladen – aber voller logischer, mitteilsamer, intimer und kammermusikalisch ausgefeilter Musik – musikalische Unterhaltung auf sehr persönlicher Ebene und mit viel Raum für stille Momente.



© Maria Frodl

LISA HOFMANINGER

Die gebürtige Vöcklabruckerin ist als Sopransaxophonistin, Bassklarinettistin und Komponistin in den verschiedensten Formationen unterschiedlicher Stilrichtungen verankert. So stehen bei „chuffDRONE“, dem „DUO hofmaninger/schwarz“ und dem Duo mit dem Pianisten Alexander Fitzthum Eigenkompositionen und Improvisationen im breiten Feld des zeitgenössischen Jazz im Vordergrund. In ihrem Projekt „First Gig Never Happened“ stehen hingegen ausgefeilte Eigenarrangements von Thelonious Monk, Charles Mingus und neuerdings Miles Davis auf dem Programm. Doch auch in größeren Formationen, wie dem gemeinsam mit Judith Schwarz und Matteo Haitzmann gegründeten 13-köpfigen Kollektiv „Little Rosies Kindergarten“, dem Vienna Improvisers Orchestra, Christian Muthspiel's Orjazztra Vienna, Gina Schwarz' „Pannonica“ sowie in interdisziplinären Produktionen mit SchauspielerInnen und TänzerInnen („Toxic Dreams“, „swaying“,...) wirkte und wirkt sie mit.

Neben ihrer Konzerttätigkeit unterrichtet Lisa Hofmaninger im OÖ Landesmusikschulwerk, sowie auf diversen Workshops u.a. beim Saxophon Festival 2017, SaXLarge und war von 2014-2015 Kuratorin der Konzertreihe „TVÅ“ in Wien.

von <http://www.you-promised-me-poems.com/>

HELMUT JASBAR

s.o.

Gabriel Felbermayr, Wien

Wie stark ist Europa wirtschaftlich?



© WIFO\Alexander Müller

Viele Aufsätze und Reden beklagen den Abstieg der Europäischen Union. Der alte Kontinent fiele zurück, verstricke sich in zahlreichen Widersprüchlichkeiten und sei gelähmt durch politische Uneinigkeit. Doch Europa ist stärker als Kritiker im In- und Ausland behaupten. Und es hat ein riesiges Potential.

Es stimmt zwar, dass der Anteil der EU27 an der globalen Wertschöpfung sinkt, und dass der Austritt des Vereinigten Königreichs – immerhin der zweitgrößten Volkswirtschaft Europas, ein Desaster darstellt. Dennoch ist die EU weiterhin eine Supermacht im internationalen Handel. Sie hat eine der am besten ausgebildeten Bevölkerungen. Sie prägt die Regulierung von alten und neuen Technologien weltweit (Brussels-Effect). Sie nimmt ihre Vorreiterrolle in der inter-

nationalen Klimapolitik wahr. Sie ist für hunderte Millionen Migranten ein Ort der Hoffnung. Das gibt ihr eine globale Gestaltungsmacht, die zwar nicht auf militärischer Stärke beruht, aber dennoch signifikant und nachhaltig ist.

Diese Position sichert Wohlstand und soziale Sicherheit. Sie ist allerdings in Gefahr, weil die strukturellen Schwächen des europäischen Modells in Zeiten geostrategischer Rivalität stärker hervortreten. Die gemeinsame Wirtschafts- und Währungsunion ist nicht fertig gebaut; fundamentaler Dissens zwischen Nord- und Südstaaten über ihre Vollendung verhindert hartnäckig wirklichen Fortschritt. Die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik bleibt embryonal. Der Ausbau des Binnenmarkts, des Kronjuwels der europäischen Integration, stockt. Dazu kommt die Alterung der Bevölkerung. Angesichts der Megatrends – Klimawandel, Digitalisierung und Deglobalisierung – nimmt die Notwendigkeit für Reformen zu.

Der Vortrag zeichnet ein empirisches Bild der aktuellen Lage und zeigt Lösungsoptionen auf.

GABRIEL FELBERMAYR

ist Direktor des österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO) in Wien und Universitätsprofessor an der Wirtschaftsuniversität (WU) Wien.

Nach Promotion am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz folgte die Habilitation an der Universität Tübingen und eine Professur an der Universität Hohenheim in Stuttgart. Von 2010 bis 2019 war Felbermayr Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität und Direktor des ifo Zentrums für Außenwirtschaft in München. Von 2019 bis 2021 leitete er das Institut für Weltwirtschaft in Kiel und hatte eine Professur an der dortigen Universität inne.

Felbermayr ist u.a. Mitglied des wissenschaftlichen Beirates beim deutschen Wirtschaftsministerium, Vorsitzender des Statistikrates der Statistik Austria und im Herausgeberrat diverser wissenschaftlicher Zeitschrift. Er arbeitet zu Fragen des Außenhandels, der Arbeitsmarktforschung, der europäischen Integration und zu aktuellen Themen der Wirtschaftspolitik.

Sigrid Müller, Wien

Europa—Was sind Deine Werte?

Europäische Werte werden oft verwendet, um sich von anderen Kontinenten oder Menschen nichteuropäischer Herkunft abzugrenzen. Sie scheinen daher einer gewissen Belieblichkeit zu unterliegen und politischen Strategien zu gehorchen. Dies gibt Anlass zur Frage, was Werte überhaupt sind und in welcher Form man von Europäischen Werten sprechen kann. Der Vortrag wird daher in einem ersten Schritt davon handeln, wie man Werte bestimmen kann. Es wird ein Ausflug in ausgewählte Wertetheorien unternommen, um erkennen zu lassen, welche Funktionen Werte innerhalb einer Ethiktheorie haben können. Die Bestimmung von Werten und damit auch nach der Verbindung von individuellen und kollektiven Werten führt wiederum zur Frage nach der kulturellen Einbettung von Wertvorstellungen, der sich der zweite Teil des Vortrags widmen wird.



Was bedeutet es, wenn man Werte in Europa als Teil der Europäischen Kultur(geschichte) versteht? Welche Konsequenzen hat dies für den Anspruch Europas, universal zu denken und zu argumentieren? Gibt es Kriterien dafür, was man als „europäische Werte“ bezeichnen darf und was nicht? Als Spezialfall der kulturgeschichtlichen Verortung von Werten sowie der Frage nach der universalen Gültigkeit so genannter „europäischer Werte“ soll im dritten und abschließenden Teil diese Frage noch einmal etwas spezifischer gestellt werden: Was bedeutet der jahrtausendealte Einfluss des Christentums auf die europäische Kultur für Genese, Verständnis und Kriterien „europäischer Werte“?

SIGRID MÜLLER

hat Latein, Italienisch und Katholische Theologie studiert. Neben einem Master in Familienberatung hat sie im Fach Theologische Ethik/Moraltheologie an der Universität Tübingen promoviert und sich habilitiert. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Geschichte der Moraltheologie (mit einem Schwerpunkt auf dem Spätmittelalter), Begründungsfragen theologischer Ethik, Medizin- und Bioethik sowie in jüngerer Zeit Interkulturelle Ethik. Seit 2007 ist sie Professorin für Moraltheologie/Theologische Ethik an der Universität Wien. Auf europäischer Ebene war bzw. ist Univ.-Prof. Dr. Sigrid Müller als Präsidentin der Europäischen Gesellschaft für Katholische Theologie (2022-2013) sowie seit 2010 der „Association of Bioethicists in Central Europe“ tätig und koordiniert das mitteleuropäische CEEPUS-Austausch-Netzwerk „Bioethik“.

Exkursion Eggenburg und Krahuletz-Museum

Auf einem Granitplateau oberhalb der Schmida gelegen ist Eggenburg seit der Babenbergerzeit urkundlich belegt; besiedelt war das Gebiet bereits seit der Jungsteinzeit. Von der Blütezeit der Stadt im 15. und 16. Jahrhundert zeugt etwa das Sgraffitohaus, zu den Sehenswürdigkeiten zählen auch die gotische Pfarrkirche, die fast gänzlich erhaltene Stadtmauer und der fünfeckige Hauptplatz mit barocker Pestsäule.



© Helmuth Furch, Gemeindefrei

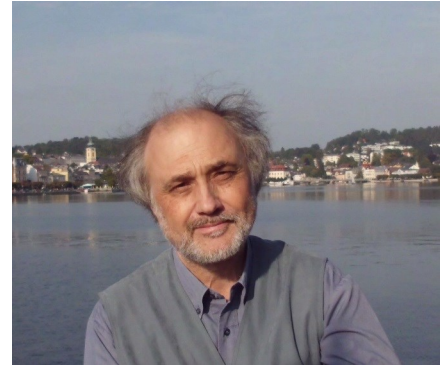
Das Krahuletz-Museum zeigt seit der Gründung 1902 ergeschichtliche, urgeschichtliche und volkskundliche Sammlungen. Die ausgestellten Mineralien, Fossilien und Gesteine informieren über die Entwicklung

Wir fahren gemeinsam mit dem Zug von Horn. In Eggenburg gibt es die Möglichkeit, in Teilgruppen die Stadt zu erkunden und das Museum zu besichtigen.

Peter Dinzelbacher

Wurzeln der europäischen Mentalität in der spätantiken und frühmittelalterlichen Gesellschaft

Die europäische - und in Folge die gesamte westliche - Daseinshaltung ist zutiefst geprägt worden durch die Entscheidungen der Kaiser des 4. Jahrhunderts, das katholische Christentum zur Staatsreligion des Imperiums zu machen und alle anderen Religionen wie auch anderen 'Konfessionen' zu verbieten. So gingen die durchaus attraktiven konkurrierenden religiösen Konzepte unter. Verschiedene Formen der Mission verbreiteten das kirchliche Weltbild ebenso unter allen europäischen Völkern außerhalb des Imperiums, ein Prozeß, der bis ins Spätmittelalter dauerte.



Viele Elemente auch unserer säkularisierten Mentalität - z. B. die Anerkennung von Autorität, die Deutung der Geschichte, die Bewertung von Sexualität ... sind durch Jahrhunderte als obligatorische religiöse Kategorien eingeübt worden. Umso wichtiger erscheint es zu erforschen, wie die Durchsetzung dieser Religion erfolgte, welche Alternativen es gegeben hätte, wieso das Mittelalter ein 'Zeitalter des Glaubens' wurde und wie sich die Mentalitäten der nicht schon von der antiken Kultur geprägten Menschen änderten und damit auch die sozialen Strukturen. Denn die Etablierung einer neuen und vielfach beherrschenden Schicht in der Gesellschaft, Klerus und Mönchtum, führte zu einer fortdauernden gesamteuropäischen Gesellschaft, die sich von jener des römischen und germanischen Altertums deutlich unterschied.

PETER DINZELBACHER

geb. 1948 in Linz a. d. D., Promotion in mittelalterlicher Geschichte in Wien 1973, Habilitation für mittlere und alte Geschichte in Stuttgart 1978, dort seit 1985 Apl. Prof. und an der Universität Wien seit 1998 Hon.-Prof. für Sozial- und Mentalitätsgeschichte. 1999/2000 Member of the Institute for Advanced Study, Princeton NJ. Lehrtätigkeit an mehreren Universitäten in Deutschland, Österreich, Italien und Dänemark, zuletzt an den Universitäten Innsbruck, Augsburg und Salzburg. Verfasser von zahlreichen mediävistischen Monographien und Aufsätzen bes. zu Mentalität, Religiosität, Ikonographie, Volkskultur, Frauengeschichte, Literatur, Sozialgeschichte des Mittelalters (in Fachzeitschriften und Sammelbänden in zehn Sprachen), dazu zahlreicher Rezensionen sowie Artikel in fachwissenschaftlichen Lexika; Herausgeber der interdisziplinären Zeitschrift „Mediaevistik“, Herausgabe von und Mitarbeit an sechs teilweise in mehrere Sprachen übersetzten Fachlexika bzw. Sammelbänden beim Kröner-Verlag, Stuttgart, und weiterer Bände u.a. bei WBG, Böhlau, Schöningh, Schwaben Verlag, de Gruyter, deutschen, italienischen und US-Enzyklopädien etc.

Freitag, 9. September 2022, 22 Uhr

Wahl

**Wahl des nächstjährigen Themas
und der Jahressprecher:innen**

Michael Gehler

Die politische Einigung Europas 1952-2022: Motive, Interessen und Widerstände

In diesem Beitrag geht es um einen Überblick zur Einigung Europas von der Gründung der Montan-Union (1952) bis zum russischen Ukraine Krieg (2022). Zu den Gründen der westeuropäischen Integration sind fünf Antriebsmomente zu nennen: Abwehr der kommunistischen Bedrohung und der sowjetischen Gefahr aus dem Osten, Friedensbewahrung und Kriegsvermeidung, die Einbindung und Kontrolle Deutschlands, Wirtschaftswachstum und Wohlstandssicherung sowie die Behauptung Europas in der Welt. Wie weit sich diese Interessen- und Motivlage im



Laufe der Entwicklung von den Europäischen Gemeinschaften zur EU verändert haben, soll Gegenstand der Ausführungen sein, wobei die verschiedenen Krisen und ihre Bewältigungsversuche, aber auch andersgelagerte Widerstände erörtert werden. Abschließend geht es zur Anregung einer Diskussion im Publikum und am Podium um die Beantwortung folgender Fragen: Was ist eigentlich die EU und wie könnte man sie definieren? Welche Rolle spielten und spielen die USA bei der Entstehung und Entwicklung der Integration Europas? Welche Rolle nimmt Deutschland in der EU ein und wie kann diese definiert werden? Was hat das Europa der Sechs von 1952 mit der EU der 27 von heute noch gemeinsam? Welches sind die bisher größten Erfolge der EU und welches ihre schwersten Rückschläge? Was hält sie zusammen? Wie verhält es sich in seinen Beziehungen zu Russland im Lichte des Ukrainekriegs? Wie stellt sich dieser aus imperienhistorischer und großmachtpolitischer Perspektive dar? Was sind die drängendsten Zukunftsaufgaben der EU? Welche Voraussetzungen müssen für ihr weiteres Funktionieren gegeben sein? Was spricht dafür, was dagegen, dass die EU ein erfolgreiches Modell für das 21. Jahrhundert bleibt?

MICHAEL GEHLER

geb. 1962 in Innsbruck, Außerordentlicher Professor für Neuere und Neueste Geschichte am Institut für Zeitgeschichte der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (1999-2006); Ordentlicher Professor an der Universität Hildesheim, Institut für Geschichte, Träger eines Jean-Monnet-Lehrstuhls für Europäische Geschichte der EU-Kommission (seit 2006); Direktor des Instituts für Neuere und Neueste Historische Forschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW), Wien (2013-17); zum vierten Mal Jean Monnet-Chair für die Periode 2016-2019, seit 2021 auch Professor an der Andrassy Universität Budapest.

Stefan Lehne, Wien

Möglichkeiten und Aufgaben der EU im globalen Mächtespiel



Lange Zeit lehnte die EU Machtpolitik aus grundsätzlichen Gründen ab. Sie sah sich als Motor einer liberalen, demokratischen Weltordnung, in der Interessensgegensätze im Rahmen multilateraler Diplomatie entschärft und geregelt werden würden. Diese Vorstellung erlitt in den letzten 15 Jahren beträchtliche Rückschläge. Autoritäre Regime setzten sich in vielen Teilen der Welt durch; die traditionelle Rivalität der Großmächte kehrte zurück.

Die EU passte ihre Außenpolitik der veränderten Weltlage an. Anstelle der Förderung demokratischer Werte wurde Stabilität immer mehr zum zentralen Anliegen. Kommissionspräsidentin Von der Leyen sprach von der „geopolitischen Union“, der Hohe Vertreter der EU Borrell forderte die Union auf, „die Sprache der Macht zu lernen.“ Die Sanktionspolitik gegen Russland, die wirtschaftliche und militärische Unterstützung der Ukraine und Bemühungen um den Ausbau der militärischen Fähigkeiten der Union sind Ausdruck dieser Neuorientierung der EU Außenpolitik. Dennoch bleibt die Union im Bereich der klassischen Außen- und Sicherheitspolitik ein relativ schwacher Akteur. Dies liegt an schwerfälligen Entscheidungsstrukturen (Einstimmigkeit), an der Unwilligkeit der größeren Länder, auf ihre nationale Außenpolitik zu verzichten und an der Ambitionslosigkeit vieler kleinerer Mitgliedstaaten. Obwohl die geopolitischen Kapazitäten weiter gestärkt werden sollten, liegt die eigentliche internationale Stärke der EU weiterhin im wirtschaftlichen Bereich, wo sie als Handelsmacht, als Exporteur von Normen und Standards und als wichtigster Geber von Entwicklungshilfe über effektive Instrumente verfügt. In den nächsten Jahren sollte sie diesen Einfluss nicht nur für den Schutz ihrer eigenen Interessen, sondern auch für globale Güter wie z. B. die Bewältigung des Klimawandels, eine verantwortungsbewusste Digitalisierung und einen wertebasierten Umgang mit Migration einsetzen. Das kann nur gelingen, wenn die Union starke Bündnisse mit ähnlich orientierten Ländern bildet und gemeinsam mit ihnen die in letzter Zeit geschwächten internationalen Organisationen und Regime konsolidiert und wiederbelebt.

STEFAN LEHNE

ist derzeit Senior Fellow des Thinktanks Carnegie Endowment for International Peace und Lektor an der Diplomatischen Akademie. Er forscht über Fragen der Europäischen Integration mit einem Schwerpunkt in der EU Außenpolitik. Früher fungierte er unter anderem als Politischer Direktor im österreichischen Außenministerium und als Direktor für den Westlichen Balkan, Osteuropa und Zentralasien im Generalsekretariat des Rates der EU.

Karl Steininger, Graz

Trägt Europa die Transition zur Nachhaltigkeit?

Bedingt durch global überdurchschnittliches Einkommen und vergleichsweise geringe eigene fossile Ressourcen, forcierte die EU früh Umwelt- und Klimapolitik, gilt international als Vorreiter. Zuletzt hat die Energiekrise 2022 dem Ausstieg aus der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern genauso weitere Priorität verliehen, wie sie kurzfristig die Emissionen und volkswirtschaftliche Belastungen erhöht. Die aktuellen Klimaziele der EU – Netto-Null Emissionen bis spätestens 2050, Fit-for

-55 bis 2030 – sind durchaus ambitioniert, können in einer globalen Fairnessanalyse aber auch als „carbon budget grabbing“ gesehen werden. Während für die im europäischen Emissionshandel erfassten Unternehmen die Emissions-Reduktion erstmals effektiv greift, sind in vielen Feldern die Weichen erst zu stellen: Rahmenbedingungen für Green Finance, die privates Kapital für die gewaltigen Investitionsbedarfe verfügbar machen; eine Umorientierung der Energiemärkte auf dezentrale und variable Erneuerbare; mit dem Welthandelsrecht zu vereinbarende Regeln zum Ausgleich internationaler Wettbewerbsnachteile; oder die Anreize in den großen Bereichen Verkehr und Gebäude. Die Grundintention scheint klar: insbesondere auch die Mittel der Recovery and Resilience Facility nach Corona nun zielgerichtet einzusetzen um ausschließlich nachhaltige Strukturen aufzubauen. Veränderung erfordert eine solche aber auch in bisher zentralen Wirtschaftsbereichen. Beharrungskräfte sind da erst zu überwinden – was sich etwa auch am im Frühsommer finalisierten Complementary Delegated Climate Act zum Instrument des Finanzmarkt-Labeling („Taxonomie“) zeigt.



© Furgler

KARL STEININGER

ist Professor für Klimaökonomik und Nachhaltige Transition am Wegener Center für Klima und Globalen Wandel der Universität Graz. Ausbildung in Wien und Berkeley. Tätigkeiten an der TU Wien, Universität Triest, Weltbank und OECD. Er war u.a. Vorsitzender des Climate Change Centre Austria (CCCA) sowie der Nationalökonomischen Gesellschaft (NOeG). Er forscht zu den Folgewirkungen des Klimawandels, sowie insbesondere zu den Emissionsminderungs-Optionen in kleinen offenen Volkswirtschaften. (<https://homepage.uni-graz.at/karl.steininger/>)

Velina Tchakarova, Wien

Sicherheits- und Verteidigungspolitik



Wenn die EU und die Mitgliedstaaten den Strategischen Kompass heute nicht als Sternstunde der geostrategischen Neuausrichtung ihrer Sicherheits- und Verteidigungspolitik sehen, werden morgen externe Mächte die Entscheidungen treffen, die sich auf die Zukunft Europas auswirken werden. Daher sollten die EU und die Mitgliedstaaten versuchen, neue Partnerschaften aufzubauen und alte wiederherzustellen, die die Komplexität einer vernetzten Welt widerspiegeln. Um das Weltgeschehen entscheidend zu beeinflussen, wäre dies eine Voraussetzung. Wenn man "die Sprache der Macht" lernen will, muss man anfangen, innerhalb der EU die gleiche Sprache zu sprechen, zumindest auf strategischer Ebene. Zwischen dem europäischen Anspruch und der Realität liegt jedoch noch ein weiter Weg. Es braucht vor allem einen strategischen

Konsens innerhalb der EU, der von allen Mitgliedsstaaten getragen wird. Dies ist nicht unmöglich, wird aber durch das Fehlen einer einheitlichen Position gegenüber gemeinsamen Bedrohungen, geopolitischen Zielen und großen Konkurrenten und Rivalen erschwert. Solange man nach außen hin den Eindruck erweckt, in grundlegenden außen- und sicherheitspolitischen Fragen uneins zu sein, wird man in einer Welt, die zunehmend von Großmachtpolitik geprägt ist, nicht ernst genommen.

VELINA TCHAKAROVA

ist Direktorin des Austria Instituts für Europa- und Sicherheitspolitik (AIES) und Mitglied des Peer-Boards des Defence Horizon Journal in Österreich. Sie unterrichtet am Real-World Risk Institut unter der Leitung des Bestsellerautors Nassim Taleb und ist Mitglied des strategischen und sicherheitspolitischen Beirats der Wissenschaftskommission am Bundesministerium für Landesverteidigung in Österreich. Ihr Fachgebiet ist die globale Systemtransformation und Geostrategie globaler und regionaler Akteure. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt ist die EU-Ostpolitik und die Geopolitik im Schwarzmeerraum. Velina Tchakarova hat einen M.A. von der Universität Heidelberg, Deutschland, und einen BA von der Universität für Welt- und Volkswirtschaft, Bulgarien. Sie schließt ihre Dissertation zum Thema "The New Great Game in Eastern Europe. The Role of External Actors in Ukraine, Belarus and Azerbaijan" ab und schreibt ein Buch über "The DragonBear – New Modus Vivendi of Coordination between China and Russia".

Zukunftswerkstatt Europa

moderiert von Ilse Pogatschnigg

Die Zukunftswerkstatt mit ihrem Titel „Quo vadimus, Europa?“ steht am Ende des Europa-Programmjahres von Pro Scientia sowie am Ende der Sommerakademie 2022. Der Nachmittag stellt somit den Abschluss und eine Art Zusammenfassung dieses großen Themas und seiner vielen Facetten dar. Daneben wird die Zukunftswerkstatt auch einen Raum für individuelle Reflexion der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bieten: Was sehe ich jetzt, das mir am Anfang der Woche nicht klar gewesen ist? Wie schaue ich jetzt auf diesen Kontinent mit seiner Geschichte, Kultur, seiner Politik und Vielfalt? Und vor allem: Wie schaut ein Wunsch-Europa aus und was ist mein Beitrag dazu?



Die Zukunftswerkstatt lebt von der aktiven Teilnahme der einzelnen Menschen im Raum. Alle sind in ihren unterschiedlichen Rollen eingeladen, ihre Erfahrung und Wahrnehmung einzubringen. Im Unterschied zum Rest der Woche wird es keine inhaltlichen Inputs mehr geben: Vielmehr wird das Gehörte geordnet, hinterfragt und aus neuen Blickwinkeln gesehen. Es wird während des gesamten Nachmittags Gespräche und Austausch in kleinen Gruppen geben. Wie schon der Titel zum Ausdruck bringt, sind sowohl Europa als auch wir als Einzelne und als Gruppe auf dem Weg. Wohin dieser geht, das bestimmen wir mit.

Ein „Florilegium“ wird Erkenntnisse, Aha-Momente und Weiterführendes festhalten und nach außen sichtbar werden lassen. Nicolas Bleck hält dafür in Echtzeit fest, was im Saal entsteht. Was weniger sichtbar sein wird, ist die individuelle Ernte. Dafür gehen wir vom Modus des Diskutierens hin zum Fragenstellen, Spüren und Wahrnehmen. Dort zeigt sich Zukunft zuerst. Schließlich soll „unser“ Europa nicht eine Fortschreibung des schon Bekannten sein.

Die Zukunftswerkstatt wird von Ilse Pogatschnigg moderiert. Sie wird dabei von einem Hosting-Team mit Lisa Simmel, Kathrin Wankmiller, Natalie Sandner und Ladislaus Lang-Quantzendorff unterstützt.

ILSE POGATNSCHNIGG

hat an der Uni Wien im Verfassungsrecht promoviert. Daneben hat sie Masterstudien zu Mediation und Konfliktmanagement sowie zu Europäischer Integration absolviert. Sie begann ihre Karriere als Journalistin, hat u. a. im Außenministerium gearbeitet und ist seit 2011 selbstständig. Sie ist Steward im weltweiten Art of Hosting-Netzwerk und Autorin des Buches „The Art of Hosting. Wie gute Gespräche Führung und Zusammenarbeit verbessern“. Ein Großteil ihrer Arbeit hat mittlerweile mit Access Consciousness zu tun. Sie facilitiert selbst und dolmetscht internationale Kurse ins Deutsche. Außerdem nutzt sie die Zugänge für ihre Arbeit mit Gruppen und die Coachings von Führungskräften. Diese unterstützt sie dabei, mehr von sich selbst zu entdecken und daraus zu agieren.

Ilse Pogatschnigg LL.M., M.A. hat lange im Ausland – u. a. in Italien und in Belgien – gelebt, studiert und gearbeitet. Sie spricht mehrere Sprachen und nutzt diese in ihrer internationalen Arbeit. www.pogatschnigg.com

Heinrich Schmidinger, Salzburg

Europäische Aufklärung und christliche Religion

Europäische Aufklärung und christliche Religion werden verbreitet in einem Gegensatz zueinander wahrgenommen. Insofern zu Recht, als es während der historischen Epoche der «Aufklärung» im 17./18. Jahrhundert zu einer massiven Religionskritik kam, die sich vor allem gegen das Christentum richtete. Die christlichen Konfessionen reagierten darauf wohl nicht ausschließlich, jedoch überwiegend abwehrend, apologetisch, verurteilend. Einen konstruktiven Dialog zwischen beiden Seiten gab es vor dem 20. Jahrhundert nur vereinzelt. Dies ist vom katholischen Theologen Henri de Lubac als die große Tragödie der gesamten europäischen Neuzeit bezeichnet worden. Wiederum zu Recht, denn der Abbruch des Dialogs zwischen Aufklärung und Christentum wäre nicht notwendig gewesen. Zum einen nämlich enthält das Christentum wie viele Religionen ein «aufklärerisches» Potenzial, das sich – bei Anwendung eines



bestimmten Begriffs von «Aufklärung», den es zu klären gilt – bereits in den biblischen Schriften finden lässt. Zum anderen geht die europäische Wissenschaft – allen voran Philosophie und Theologie – entscheidend aus der spezifischen Rezeption der antiken Philosophie innerhalb des Christentums hervor. Das neuzeitliche Denken, das die Grundlage der «Aufklärung» ab dem 17. Jahrhundert bildet, stammt aus dem Christentum und ist ohne dieses nicht verständlich. Damit sei nicht der Neuanfang geleugnet, der mit der Neuzeit gesamt-kulturell gesetzt wird, es möge damit nur gesagt sein, dass die Aufklärung durch das Christentum mit-bedingt ist, auch wenn sie sich von diesem abstößt.

HEINRICH SCHMIDINGER

Jg. 1954; 1980 Doktorat in Philosophie an der Universität Gregoriana in Rom; 1984 Habilitation in Philosophie an der Theologischen Fakultät an der Universität Innsbruck; seit 1993 Professor in Christlicher Philosophie an der Theologischen Fakultät der Universität Salzburg; 1995-1999 Dekan dieser Fakultät; 1999-2001 Vizerektor für Ressourcen der Universität Salzburg; 2001-2019 Rektor der dieser Universität; 2011-2015 Präsident der Österreichischen Universitätenkonferenz; seit Oktober 2020 Präsident von PRO SCIENTIA.

Gottesdienst

Sonntag, 11. September 2022, 11:30 Uhr

Abschlussgottesdienst mit Markus Schlagnitweit

Platz für Notizen

Fotos von der Sommerakademie könnt ihr hier teilen:



Danke!

https://1drv.ms/u/s!AtJINli3_X8KiXwMP-Wne1HbnCCI?e=YyvOJc

